

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 36

Artikel: Nächtlicher Friede
Autor: Hofmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

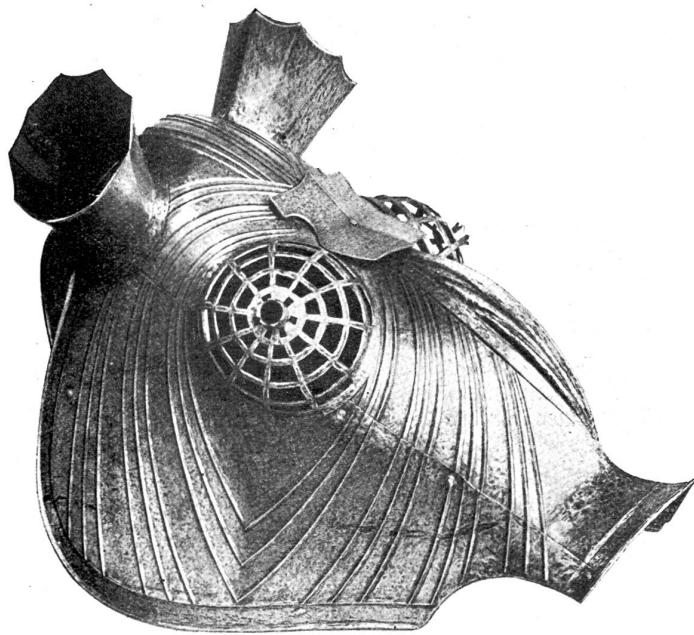
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Bourgignon, der dem Schultheißen de Faucigny heimgebracht wurde. Zwei Schalen, eine große Buckelschale aus der Kathedrale in Solothurn mit dem Emailwappen der Bourbons, sowie eine kleinere Schale mit dem Wappen Strübin aus Viefstal, ein Trinkhorn, Kupfer vergoldet, von eleganter Form, mit Halbedelsteinen verziert, in zwei gleichen Exemplaren in der Stiftsbibliothek St. Gallen vorhanden, ziehen den Blick auf sich.

Eine Karl dem Kühnen, resp. seinem Pferde zugeschriebene Roßstirne dürfte wohl eher einem seiner hohen Offiziere angehört haben. Dagegen war eine wunderbar gearbeitete Panzerjade, deren Ueberreste von feiner Metallarbeit zeugen, nach der Tradition Eigentum Karls des Kühnen. Hat vielleicht der burgundische Fürst das rotseidene Profankleid sowie einen rotbrokatenen Mantel selber getragen.

Das Bildermaterial ergänzt das Bild, das vor unsern Augen aufgerollt wurde. Eine von 1473 datierte Kriegoordnung Karls des Kühnen, die in seinem Zelt gefunden wurde, liegt in einer Abschrift aus dem 16. Jahrhundert vor. Der vielgelesene Alexander-Roman „Les gestes du grant Alexandre“ wurde für den jungen Karl 1459 eigens hergestellt. An ihm sollte er seinen Geist schulen. In einer Illustration des Luzerner Schilling ist die Burgunderbeute dargestellt, wie sie in Luzern vor der Verteilung beieinander war. Der goldene Stuhl, den Einsiedeln erhalten hat, der in Zürich verschwunden ist, ein kleines Altärchen, der große Diamant, der seinen Weg nach Rußland genommen haben soll, — all das sind neben den Fahnen und den kostbaren Kleidern nur Andeutungen des Reichtums, der Karl dem Kühnen und den Burgundern zu eigen war.

Das Bildermaterial weist des fernern die vier in Basel ungefähr im Jahre 1500 verfertigten Miniaturen auf, die die burgundischen Kleinodien darstellen: diese sind gleichfalls verschwunden. Ein Album enthält den spurlos verschwundenen Silberschatz von Biel mit den einst dieser Stadt gehörigen Kanonen. Abbildungen aus den Fahnenbüchern von Luzern und Glarus aus dem Zeughausinventar von Zürich, Solothurn usw. beziehen sich auf die Burgunderbeute. Photos bezeugen, daß auch in Basel noch Kanonen aus der Schlacht bei Grandson stehen.



Eiserne Roßstirne. Prachtvolle Metallarbeit. Wurde dem Pferde Karls des Kühnen oder dem eines hohen Offizieres angelegt.

Erwähnen wir noch einen Metalleuchter flämischer Arbeit aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der gleichfalls der Burgunderbeute zugeschrieben wird.



Zwinglibecher, den Zwingli verwendete, als er Geistlicher in Glarus war.

Ein Blick auf die Wände verrät uns die Waffengefährten Karls des Kühnen, deren Fahnen und Wimpel nur noch in sorgfältig behüteten Fäßen vorhanden sind.

Mit Entzücken verweilt unser Blick auf dem Abguß des Siegels Karls des Kühnen, dessen Original in Luzern ist; ferner auf dem Siegelstempel des Anton von Burgund, des „großen Bastards von Burgund“, der uns auf Fahnen ebenfalls begegnet. Welche Formensönheit und welcher Ideenreichtum sprechen aus diesen Zeugen einer hochentwickelten Kleinkunst! Hedwig Correvon.

Nächtlicher Friede.

Ein lichter Sommertag ist still verblüht,
Erkaltet und erstarrt sind Fels und Firn.
Aus dunklem Raum ein funkelnd Sternlein glüht,
Und kühlend streift der Nachtwind meine Stirn.
Ich wandere auf weichen Wiesenwegen
Der milden, süßen Sommernacht entgegen.

Ein flüsternd Wehen geht im finstern Feld,
Benezt sind Korn und Klee von Silbertau.
An mir vorbei ein Vöglein singend weilt
Und fliehet gemächlich durch die stille Au.
Im Schlafe noch des Aders Blumen lauschen
Dem leisen Sang, dem nächtlich sanften Rauschen.

O sommermilde, atemstille Nacht,
In deinem großen Frieden such' ich Ruh';
Nach deiner Herrlichkeit und deiner Pracht
Verlangt meine Seele immerzu.
Und hebt der Mond sich golden aus den Bäumen,
Dann möchte ich von schönen Dingen träumen.

Hermann Hofmann.